

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 18 (1931)
Heft: 11

Vereinsnachrichten: Bund Schweizer Architekten BSA

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wik geworden («auch»? Red.), weil ich mir sagen musste, dass etwas an unserer bürgerlichen Gesellschaft faul sein muss, wenn sie so schlechte Ausstellungen macht. Ich traf dort einen der Architekten der Ausstellung und machte aus meinem Herzen keine Mördergrube. Worauf er mir entgegnete, man habe mit den Ausstellern nicht reden können, namentlich nicht mit jenen, die mit der Hygiene nur Geschäfte machen wollen; sie hätten alles besser gewusst und hätten gemacht, wie sie wollten. Auch die wissenschaftlichen Institute hätten es nur in wenigen Fällen besser gemacht. Und so sei nun der Eindruck entstanden, es fehle an einem leitenden Kopf und an einem leitenden Willen; dafür sei aber eine um so hemmungslosere Ge-

Heimatschutz

I.

«25 Jahre Heimatschutz in St. Gallen und Innerrhoden» von Heinrich Edelmann, Originalholzschnitte von Hans Wagner, Buchdruckerei H. Tschudi & Co., St. Gallen.

Diese nett ausgestattete Schrift berichtet über Gründung und Tätigkeit der St. Gallischen Heimatschutz-Sektion, die ihr Tätigkeitsgebiet von jeher auch auf Naturschutz ausgedehnt hat. Die Sektion kann auf schöne Erfolge in diesem arbeitsreichen Vierteljahrhundert zurückblicken.

Eine weitere Druckschrift gibt einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit in den Jahren 1929/30 der gleichen Sektion.

II.

In Heft 6 der Zeitschrift «Heimatschutz» entsetzt sich der Redaktor *Albert Baur* mit Recht über die Verwüstungen, die eine unüberlegte, von keinen Geschmacksskrupeln gebändigte Farbenfreudigkeit bei Häuseranstrichen vie-

winsucht Meister geworden und habe die idealen Ziele der Ausstellung gefälscht.

Dieser Eindruck war um so stärker, als man heute in Bern in zeitgemässen Bauten wohl zu zeigen versteht, wie das lebendige Leben zu organisieren ist.» A. B.

III. Dr. Georg Schmidt SWB, Basel, und Hyspa

Wir verweisen auf den Artikel in der Basler «National-Zeitung» Nr. 454 vom 1. Okt. 1931, der, ohne jede, auch nur gesprächsweise Fühlungnahme entstanden, Punkt für Punkt zu gleichen oder ähnlichen Urteilen kommt wie unser Aufsatz im Septemberheft des «Werk» (zum Abdruck leider zu lang).

lerorts in Süddeutschland und auch schon bei uns angeordnet hat. Wenn es eine Zeitlang nötig war, darauf aufmerksam zu machen, dass man Häuser auch in andern Tönen als in schmutzigem und trübseligem Grau und Graugrün anstreichen kann, so war damit nicht gemeint, dass man sie nun schreiend orange und anilinviolett anstreichen soll, und gewagte Farbenkompositionen, wie sie ein Matisse riskieren darf, passen deswegen noch lange nicht für Putz und Fensterläden.

Im gleichen Heft stimmt Herr Dr. Baur mit dankenswerter Deutlichkeit unserer Hyspa-Kritik zu, dass er dagegen Le Corbusier für einen Bolschewisten oder ehemaligen Bolschewisten ansieht und glaubt, Herrn von Senger gegen ein böswilliges Totschweigen in Schutz nehmen zu müssen, dürfte auf Missverständnissen beruhen. Im übrigen ist das Heft dem geplanten Stausee im Sihltal gewidmet. p. m.

Bund Schweizer Architekten BSA

Herr Prof. *Hans Bernoulli*, Architekt BSA., hat sein Bureau (bisher Basel, Riehenstrasse 192), nunmehr Basel, Gotterbarmweg 167. Telephon 21043.

Herr *Hans Leuzinger*, Architekt BSA., bisher Glarus, wohnt jetzt Zollikon-Zürich, Zollikerstrasse 34, Telephon 49.731. Bureau Olgastrasse 4.

Corrigenda

Durch ein technisches Versehen und Abwesenheit des Redaktors ist in der «Bilderchronik neuer Bauten», Seite XLI, des Oktoberheftes eine Konfusion angerichtet worden. Beim Namen von Herrn Architekt *Schürch*, Zürich, ist sowohl der Vorname *Wilhelm* als die Bezeichnung BSA. ausgefallen und die Unterschrift «*Scherrer & Meyer*, Arch. BSA, Schaffhausen» gehört natürlich zu den beiden Bildern unten rechts.

BSA Ortsgruppe Zürich

Protokoll der Hauptversammlung 1930/31 vom 15. Oktober 1931 im Zunfthaus «Zimmerleuten» Zürich.

Die seltene Zahl von fast 40 Anwesenden hat am besten gezeigt, welch guter Geist und Zusammenhang in unserer Ortsgruppe waltet. Obmann Moser hat dieser Genugtuung auch guten Gewissens Ausdruck geben und allen danken können. Als Referenten für den Zivilflugplatz Dübendorf durfte er begrüssen Herrn Direktor *H. Hürlimann* und als Gast Herrn Architekt *Walter*, technischer Chef der eidgenössischen Bauverwaltung in Bern.

Nach dem gemeinsamen Nachtessen fanden vorerst die Jahresgeschäfte ihre Behandlung. In kurzgefasster Uebersicht orientierte der Obmann über die im verflossenen Jahre durchgeführten Veranstaltungen. Kassier Hippen-

meier erstattete den Rechnungsbericht, der einen erfreulichen Ueberschuss von 700 Franken feststellte.

Auf Antrag *Hippenmeier* wurde beschlossen, den «Münsterhof-Architekten» 500 Franken auszurichten, in der Meinung, dass dieser Betrag auch seitens der Stadt noch gespendet werde. Ferner auf Antrag *Prof. Salvisberg* 300 Franken an die von der E. T. H. angeregte Wright-Ausstellung, wovon der Zentralvorstand allerdings zwei Drittel übernehmen soll, und zuletzt auf Antrag *Stadtbaumeister Herter* 200 Franken für die «Lichtwoche 1932».

In sehr interessanten Ausführungen unterrichtete uns hierauf Herr *Direktor Hürlimann* über die bisherigen Verhältnisse auf dem Flugplatz Dübendorf und die seit der negativen Volksabstimmung für den zivilen Flugplatz getätigten Aktionen durch eine private Gesellschaft, der es nun gelungen ist, kantonale und städtische Zuschüsse zu erlangen, so dass die Verwirklichung als gesichert betrachtet werden kann. Der Erfolg dürfte nicht zuletzt darin liegen, dass das Initiativ- und Organisationskomitee mit aller Sachlichkeit ans Werk ging und sich auf dem

Boden des Möglichen und absolut Nötigen bewegte, jede Uebertreibung vermeidend, wie sie hauptsächlich in Deutschland im Flugplatzwesen zutage getreten sein soll. Mit den Bauarbeiten ist bereits begonnen worden, mit Entwurf und Bauleitung sind die Herren *Kündig & Oetiker* BSA betraut worden. Kollege Oetiker gab dann auch noch allgemeine und technische Erklärungen an Hand von Plänen über Gesamtanlage (Militär- und Zivil-Flugplatz) und die einzelnen Bauten (Sportflughallen, Empfangs- und Restaurationsgebäude, Werkstätten und Verkehrs-Hangars).

Der starke Beifall der Versammlung bewies, dass Referat und Planerläuterung nur Zustimmung gefunden haben. Den Herren sei auch an dieser Stelle nochmals besten Dank ausgesprochen.

Wie frühzeitig Heimgekehrte erfuhren, hat sich die Hauptversammlung noch zu einem Nachtfest entwickelt. Das gute Einvernehmen ist also auch ins neue Vereinsjahr eingezogen.

A. K.

Schweizerischer Werkbund SWB

Ortsgruppe Bern

Die Ortsgruppe Bern des SWB. hat in ihrer Sitzung vom 9. Okt. 1931 Stellung genommen zum Jahresbericht des Werkbundes und zum Artikel über die Hyspa, den Peter Meier (sic!) im Sept.-Heft des «Werk» veröffentlicht hat. Die unklare, unsachliche Fassung des Jahresberichtes hat bei den Mitgliedern starken Widerspruch hervorgerufen. Auch die Tonart, die Peter Meier im «Werk» über die architektonische Gestaltung der Hyspa — an der eine ganze Anzahl Werkbundmitglieder beteiligt waren — angeschlagen hat, hat der Ortsgruppe Bern des SWB. keine Freunde, nur Feinde geschaffen.

Die Ortsgruppe Bern wünscht, dass in Zukunft Fälle, an denen sie stark interessiert ist, in objektiver Art behandelt werden und dass das Sekretariat des SWB. wie die Redaktion des «Werk» engere Fühlung mit der Ortsgruppe nehmen.

(Die Redaktion hat von sich aus im Interesse der Werkbundarbeit und des Ansehens der O.-G. Bern selbst die O.-G. Bern ersucht, auf den Abdruck dieser vereinsoffiziellen Erklärung zu verzichten, zumal die Tatsache, dass der Berner Werkbund sich wider alles Erwarten mit der Hyspa solidarisiert, durch den ungekürzten Abdruck der Erklärung auf S. XXV dieses Heftes genügend zum Ausdruck kommt. Die Antwort aus Bern lautete negativ. Red.)

Mitgliederaufnahmen

In seiner Sitzung vom 26. September hat der Zentralvorstand neben den in Heft 10 des «Werk» mitgeteilten

Aufnahmen zum Werkbundmitglied ernannt: Buchdruckerei Schill & Cie., Luzern.

Nationale Kunstaussstellung Genf

Die Ausstellung wurde während ihrer sechswöchigen Dauer von rund 25 000 Personen besucht. An den Tagen, an denen die Bundesbahnen einfache Fahrkarten für die Rückfahrt gültig erklärt hatten, war der Zustrom von Besuchern vor allem aus der deutschen Schweiz sehr lebhaft. Damit dürfte eindeutig bewiesen sein, dass es in der Hand der SBB gelegen hätte, der Nationalen Kunstaussstellung eine etwas stärkere Resonanz zu verschaffen.

In der Abteilung für angewandte Kunst sind für rund 8000 Franken Verkäufe erzielt worden. Gemessen am ganzen Rahmen, d. h. verglichen mit dem Ausstellungsbudget, ist dieser Betrag ausserordentlich bescheiden, besonders wenn man bedenkt, dass daran der Bund noch mit 4000 Franken beteiligt ist. Immerhin ist es erfreulich, dass der Staat Wege gefunden hat, irgendeinen Spezialkredit für Ankäufe in Genf zu mobilisieren.

Nach Genfer Angaben betragen die Verkäufe in der Abteilung für freie Kunst 74 500 Franken, dabei sind allein aus Bundesmitteln für rund 47 500 Franken Werke erworben worden.

Glücklicherweise ist so in dieser Abteilung das Verhältnis zwischen Aufwand und Resultat etwas weniger kläglich. Aber auch hier wird innerhalb der nächsten drei Jahre die Frage zu stellen sein, ob der «Salon» in dieser Form weiterzuführen sei, oder ob sich doch nicht andere Wege finden lassen, um die Werke der Maler und